

Reisebericht über "Frieden für Europa", Teil in Israel, 20-30. September 2005

Die Tagesberichte wurden von den teilnehmenden Jugendlichen geschrieben.

Dienstag, 20. September 2005

Die Vorfreude ist groß, die Fragen auch. Was wird uns erwarten? Unsere Freunde aus Israel, die wir im Juli in Deutschland kennen gelernt hatten, werden uns wohl schon helfen. Aber wie wird es werden? So gut wie in Deutschland? Was ist das für ein Land, wo wir hinfahren? Nicht alle stellten diese Frage, ein paar von uns waren schon mal in Israel. Die anderen bewegten diese Fragen noch während des Fluges.

Wir flogen mit Malev von Berlin nach Budapest und von dort weiter nach Tel Aviv. Und das in der Nacht. Wie schläft man eigentlich gut in einem Flugsessel in der "Bretterklasse"?

Mittwoch früh morgens, 21. September 2005

Was für ein moderner Flughafen in Tel Aviv. Das stellt man trotz Übermüdung fest. An gescheiterten Schlaf war nur zu denken während des Fluges, der ansonsten ganz angenehm war.

Michael, Seminarleiter der Bildungsstätte Dialog, nahm uns am Flughafen in Empfang. Weiter ging es, nach Geldtausch, mit einem Bus nach Nachsholim. Dort hatten wir sehr schöne Zimmer. Aber trotz den dortigen Betten, fanden wir uns dort erst nach einem morgendlichen Bad im Mittelmeer und einem Frühstück ein.

Mittwoch mittags, 21. September 2005

Ausgeschlafen? Eher aufgehört zu schlafen!

Jetzt gehts los – das Programm beginnt. Hanna Tidhar, die Leiterin der Bildungsstätte Dialog, spricht über die Arbeit und Ziele der Bildungsstätte, die Vorbereitungen unseres Projektes. Sie spricht über ihr eigenes Erleiden des Holocaustes und daher ihre Entscheidung, für Verständigung und Versöhnung zu arbeiten.

Dann kommt Michael dran. Er stellt das Programm in Israel. Wirklich kein einfaches Programm.

Gleich das erste Thema ist der Holocaust. Michaels Einführung war eindrucksvoll. Er stammt aus Deutschland, ist, wie er sagt, Deutsch-Israeli, da er in Israel verheiratet ist. Seine Familiengeschichte ist keine besondere – Urgroßvater Erznazi, Urgroßmutter hatte mit den Nazis nicht viel am Hut, Großvater christlich antisemitisch geprägt, Vater befasste sich als Theologe intensiv mit Israel (so kam Michael dann auch nach Israel). Die Geschichte ist nichts besonderes im Vergleich zu solchen, die den Nazis Widerstand geleistet haben oder solchen, die verfolgt wurden. Aber irgendwie könnte sie für einige in Deutschland repräsentativ sein.

Nicht jeder in Deutschland würde so offen sprechen. Aber es war ein guter Einstieg in die Workshoparbeit. Wir hatten Fragen, inwieweit unsere Familien vom Holocaust betroffen waren und wie wir uns selber mit dem Thema fühlten. Auf der deutschen Seite gab es solche, die aus ihren Familien berichteten, dass sie verfolgt wurden oder bei der SS waren. Bei den jüdischen Jugendlichen gab es zum Teil nur Teile aus der Großelterngeneration – z.B. wurde eine Großmutter in der UdSSR von den Nazis lebendig begraben. Die drusischen Jugendlichen betonten, dass sie den Holocaust lernen und ihn als das schrecklichste Verbrechen sehen.

Der Abendfilm wurde verschoben, wir waren zu müde.

Donnerstag, 22. September 2005

Bewundernswert dieser Lebenswille von Hava Kiesler. Nur sie und ihre Schwestern überlebten Ghetto, KZs und Todesmarsch.

Zwar ist die Arbeit der "Center for Humanistic Studies" in Lochamei Hagetaot wichtig, weil sie für Verständnis zwischen Arabern und Juden arbeiten. Aber es wäre besser gewesen, wenn wir eine Aktivität von ihnen als Workshop gemacht hätten. Der Gang durch die Gedenkstätte für das jüdische Kind war eindrucksvoll.

Die Schuldirektorin sprach mit uns über Holocausterziehung in israelischen Schulen. Es war wirklich gut, dass wir den Film "Swing Boys" erst heute gesehen haben. Erstens waren wir gestern zu müde, zweitens rundete er das Thema gut ab.

Freitag, 23. September 2005

Dass wir nicht soviel schlafen, macht nicht so viel. Macht Spaß mit den Leuten zusammen zu sein, über Gott und die Welt zu sprechen, Spaß zu haben.

Heute fuhren wir von Nachsholim nach Haifa ins Museum der Illegalen Einwanderung. Adina, unsere Führerin, erklärte uns gleich, dass man besser oder israelischer von der geheimen Einwanderung sprechen sollte. Die Briten beschränkten als Mandatsmacht von 1939 bis 1948 die Einwanderung von Juden nach Israel. Wer kein Zertifikat hatte, kam britisch gesehen illegal.

Es war zwischendrin nervig, dass manche sich nicht über die Übernachtungen bei den Israelis in Julis und Hadera einigen konnten. Das dauerte, bis das geregelt war. Ist halt nicht so einfach, wenn die Jugendlichen in Israel nicht an einem Ort wohnen.

Was Joav Hacarmeli, ein vor der Staatsgründung in Israel geborener Jude, und Sayd Barguti, ein in Israel geborener Araber, dessen Familie im Unabhängigkeitskrieg aus ihrem Dorf vertrieben wurde, in dem sich der arabische Oberbefehl befand, erzählten, ist zwar interessant. Aber es ist so schwer, so vielen Infos auf Englisch zu folgen.

Sonntag, 25. September 2005

Erst Mal ein Rückblick auf die Gastfamilienaufenthalte. Habe mich bei allen umgehört. Es gefällt allen sehr gut. Wir sind alle sehr herzlich aufgenommen worden. Nur wieviel Essen es gibt – Wahnsinn. Kochen die nur einmal in der Woche oder ist das immer so. Auch mit dem in Julis und in Hadera Sein hat gut geklappt.

Oh, Michael hat Geburtstag ... Alles Gute!!!!

Heute waren wir in Yad Hanna, einem Kibbuz an der Grenze zu der Palästinensischen Autonomie. Dort haben wir mit Frau Pnina Feiler gesprochen. Was für eine Person. Über 80, fit wie ein Turnschuh, kämpft für den Frieden, indem sie als Krankenschwester noch jeden Samstag den Palästinensern hilft. Sie erscheint mir etwas radikal. Als ob die Probleme des Friedens nur bei den Israelis liegen. Na, ja unsere israelischen Freunde bieten da einen guten Ausgleich.

Montag, 26. September 2005

Auch der letzte Abend in den Gastfamilien war super.

Mann, ist die Fahrt nach Jerusalem lange. Aber alles hat ein Ende

Wir kommen wieder zum Thema Holocaust zurück und besuchen die Gedenkstätte Yad WaShem. Den Einstieg stellte der Song "Leben" von "Pur" dar; der wurde auf Deutsch und Hebräisch vorgelesen. Das Museum in Yad Washem ist sehr groß und berührt einen sehr. So viele Schicksale. Gut war die Ruhe in der Halle des Gedenkens. Schwer war die Gedenkstätte für die Kinder – man geht durch einen Himmel von Sternen und hört die Namen und das Alter von Kindern, die ermordet wurden. Was haben sie getan? Woran haben sie sich schuldig gemacht? Weil sie Juden waren ? ...

Unmenschlich! Leere! Schockiert! Verletzt! Stille in uns und um uns! Tränen! neben der Plastik die Kortschak mit seinen Kindern auf dem Weg ins Gas darstellt. Die Plastik gibt wieder Kraft, wegen der Aufrichtigkeit und des Lebens Kortschaks. Zu hören, wie man einem Massenmörder gegenüber sitzen kann, wie man versucht, das Warum zu verstehen, dass man so einen vor ein ordentliches Gericht stellen kann, hat uns alle gefesselt. Oberrichter a.D. Gabriel Bach, der stellvertretende Ankläger im Eichmann-Prozess 1960/61 in Israel hat fast drei Stunden erzählt und unsere Fragen beantwortet und dabei hat er sich selber Deutsch/Hebräisch übersetzt.

Dienstag, 27. September 2005

Deshalb also die heilige Stadt – diese Nähe von Judentum, Christum und Islam in der Altstadt von Jerusalem. Oben Felsendom und Klagemauer, daneben die Westmauer des Tempels, zehn Minuten zu Fuss die Grabeskirche. Judith, unsere Guidin, macht das sehr gut – erklärt auf Deutsch und Hebräisch. Überhaupt ist das so besser als auf Englisch; macht zwar die Erklärungen länger, aber man versteht alles besser. Schade, dass man nicht in den Felsendom und die El-Aksa Moschee konnte. Für die Israelis war es etwas besonderes auf dem Tempelberg zu sein. So eine Führung machen israelische Klassen nämlich nicht.

Was wir können nicht auf dem arabischen Markt sein? Wann denn, ich würde jetzt gerne ..., ach so morgen ist Zeit dafür. Nachsholim dann, ok.

Also anstelle von Markt geht es runter an das Tote Meer. Baden, sich auf dem Wasser treiben lassen? Komisch, geht aber gut.

Mittwoch, 28. September 2005

Heute morgen kam Dr. Johannes Gerster zu uns. Er leitet die Konrad-Adenauer-Stiftung in Jerusalem. Hätte gar nicht gedacht, dass politische Stiftungen so involviert sind, im Hintergrund, auf höchster politischer Ebene, zwischen Israelis und Palästinensern praktische Lösungen voranzutreiben.

Im Workshop über "Konfliktlösungen" sollten wir in dessen erstem Teil darstellen, was uns an der Kultur und dem Leben der anderen Gruppen gefiel und was nicht. Wir, die Deutschen, über die Drusen, die Drusen über die jüdischen Israelis, die jüdischen Israelis über uns. Klappte ganz gut, war offen und ehrlich. Aber als die Drusen daran waren, hatten wir den Konflikt. Die jüdischen Israelis fühlten sich angegriffen. Die Drusen sprachen über zuviel Direktheit, Ausdrücke in der Umgangssprache der jüdischen Israelis und ähnliches. Michael versuchte das aufzufangen und zu beruhigen. Richtig kam es aber erst zur Entspannung, nachdem wir, die Israelis, uns erst einmal in der Mittagspause ein paar Sachen um die Ohren geknallt hatten. Dann war alles gesagt und es konnte wieder gut weiter gehen.

Oh, wie sich die Deutschen beim Handeln auf dem Suk anstellen. Aber sie haben ja uns.

Donnerstag, 29. September 2005

Die Präsentations CD ist wirklich gut geworden. Der vorbereitende Workshop lief auch ganz gut. Aber wieviel die gearbeitet haben, das ganze einzugeben und zu gestalten, alle Achtung.

Freitag, 30. September 2005

White Night – Abschlussfete, Koffer packen, ab in den Bus und um drei Uhr morgens am Flughafen. Schade, jetzt ist es vorbei. Sollen sie doch hier bleiben. Es war so schön. Wann sehen wir uns wieder? Sehen wir uns wieder? Nicht nur bei uns

Mädchen liefen die Tränen. Irgendwann sind wir dann doch wieder in den Bus eingestiegen und nach Hadera und Julis gefahren. Aber schon am Nachmittag erste Mails geschrieben ...